



Abb. 73. Stift Vorau nach einem Ölgemälde vom Jahre 1452

seiner eingescherten Domkirche, der Landesfürst forderte schwere Abgaben zur Abwehr der Reichsfeinde. Welches Ausmaß sie annahmen, ersehen wir aus den diesbezüglichen Leistungen unter Propst Andreas von Pranpeck (1433 — 1453) und Propst Leonhard von Horn (1453 — 1493). Ersterer zahlte 1457 an kaiserlicher Steuer 200 fl, außerdem einen „Schaden“ von 2000 Pfund Denaren, später an Wilhelm Baumkircher, der Hartberg belagerte, 450 fl und für die Auslösung seines in Gefangenschaft geratenen Dieners 150 ung. Gulden. „Um den Markt Vorau zu retten und vor Brandschatzung zu bewahren, erlegte er in drei Raten die ungeheure Summe von 2100 Pfund Denaren (etwa 160.000 Goldkronen).“ (Fank). Trotzdem brachte er noch die Mittel auf, 1445 die Kreuzkirche zu erbauen und im Münster einen Apostelaltar und einen Florian-Altar aufzurichten, sie lagen rechts und links circa ambonem, neben der Lettnerkanzel. Unter Propst Leonhard entstanden drei Altäre: Zu Ehren Mariä Heimsuchung an der Südseite der Kirche, ein Sebastian-Altar auf der Nordseite unter der Front der Prälaturkapelle und ein Laurentius-Altar. Sie wurden im Juni 1466 geweiht. Propst Ulrich II. von Weiz (1496 — 1500) erbaute unter dem Turme eine Agnes-Kapelle und einen Allerheiligen-Altar, die Bischof Matthias Scheit von Seckau am 3. Oktober 1498 konsekrierte.

Der Laurentiusaltar lag in muro, in der Mauer. Das war nicht die Kirchenmauer, sondern eine Wehrmauer. 1458 begann Propst Leonhard, eine fossata, einen Wehrgraben anzulegen, er brachte an der Stiftskirche Dach und Türme in Stand — nicht zuletzt aus fortifikatorischen Erwägungen: Stiftskirche und Stiftsgebäude bildeten, wie eine Ansicht von 1452 (Abb. 73), in Ölfarben auf Pergament gemalt — beweist, das Bild einer Festung mit Wall und Wassergraben, mit Wehrgängen und Schießscharten, nicht als Stützpunkt eines strategischen Angriffes, sondern als letztes Fluchtasyl für eine ständig von bewaffneten Eindringlingen bedrohte Bevölkerung. In den Rechnungsposten jener turbulenten Zeit findet sich mehrmals eine empfindliche Ausgabe für 24 Söldner, in den 1595 beginnenden Pfarrmatriken wird nicht selten „Söllner“ als Beruf angegeben. Noch im Inventarium des Jahres 1717, aufgenommen nach dem Ableben des großen Kunstmäzens Propst Philipp Leisl, steht zu lesen, daß „allda in der Rüst-Cammer befunden“ wurden: 130 „geschifte“